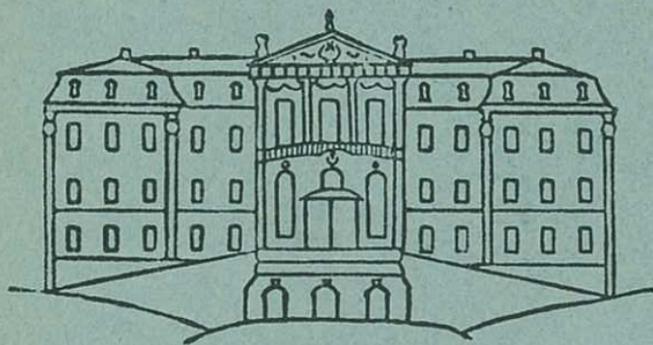


Hefte aus Burgscheidungen

Wladimir Petrowitsch Grenkow

In Freundschaft verbunden



178

Herausgegeben vom Sekretariat des Hauptvorstandes der
Christlich-Demokratischen Union Deutschlands

Von den bisher erschienenen Titeln der Reihe „Hefte aus Burgscheidungen“ sind noch folgende Nummern lieferbar:

- 28 Prof. Dr. Kurt Wiesner: Albert Schweitzer zum 85. Geburtstag
- 33 Dr. Bohuslav Pospíšil: Die Prager Christliche Friedenskonferenz
- 41 Otto Nuschke – Sein Vermächtnis an die christlichen Demokraten
- 52 Vom Glauben zum Bekenntnis (Aus der Arbeit des Gesamtstaatlichen Friedensausschusses der katholischen Geistlichkeit in der CSSR)
- 54 Amedeo Moinár: Johannes Hus, der Wahrheitsverteidiger
- 57 Die Bewegung nationaler Christen in Indien (The Indian National Hindustani Church)
- 58 Hermann Kalb, Adolf Niggemeier, Karl-Heinz Puff: Weg und Ziel der Adenauer-CDU – Zu einigen Fragen ihrer internationalen Politik
- 59 Siegfried Welz: Der algerische revolutionäre Befreiungskrieg
- 61 Hans Zillig: Der Christ in der sozialistischen Landwirtschaft
- 62/63 Alwin Schaper: Der nationale Gedanke und der Kampf für den Frieden
- 66 Gertrud Illing: Der deutsche Kolonialismus und der Neokolonialismus des Bonner Staates
- 78 Gerald Götting: Die Notwendigkeit der gesellschaftlichen Neuorientierung der Christenheit in Deutschland. Die Kirche und das Nationale Dokument
- 79 Dr. Heinrich Toeplitz: Der deutsche Friedensvertrag ist notwendig
- 80 Rolf Börner: Die Verantwortung der Christen bei der Lösung der nationalen Frage in Deutschland
- 81 Gerald Götting: Entscheidung des Christen für die Sache der Nation
- 90 Fritz Beyling: Morgenröte unserer neuen Zeit
- 91 Luitpold Steidle: Das große Bündnis
- 92 Alwin Schaper: Otto Nuschke und seine Zeit
- 94 Gerald Götting: Das Programm des Sozialismus ist das Gesetz unseres Handelns
- 96 Die Friedensbotschaft des Papstes
- 98 Gerald Götting: Wir stärken die politisch-moralische Einheit unseres Volkes
- 102 Alwin Schaper: Der Sieg der nationalen Selbstbestimmung im Zeitalter des Sozialismus
- 103 Heinz Willmann: Friedensidee und Friedensbestrebungen in unseren Tagen
- 104 Ulrich Kutsche: Friede in wehrhaften Händen
- 105 Hans Kistner: Blickpunkt Südafrika
- 106 Dr. Rudi Rost: Die Arbeit mit den Menschen sachkundig organisieren
- 107 Rolf Börner: Fortschrittliche Christen im 19. Jahrhundert

Hefte aus Burgscheidungen

Wladimir Petrowitsch Grenkow

In Freundschaft verbunden



1970

Herausgegeben vom Sekretariat des Hauptvorstandes der
Christlich-Demokratischen Union Deutschlands

Diesen Vortrag hielt der Verfasser, Rat der Botschaft der UdSSR in der DDR, am 13. Mai 1970 vor Lehrgangsteilnehmern an der Zentralen Schulungsstätte der CDU „Otto Nuschke“

Sehr verehrte Freunde der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands!

Gestatten Sie mir, in erster Linie Ihrer Parteileitung und der Leitung Ihrer Lehrstätte „Otto Nuschke“ herzlichen Dank für die Einladung auszusprechen, für die Gelegenheit, die mir gegeben wurde, als Vertreter unserer Botschaft hier vor Ihnen sprechen zu dürfen.

Der Anlaß meines heutigen Besuches bei Ihnen ist, im Rahmen der weit über die Grenzen meines eigenen Landes hinaus begangenen Gedenktage anlässlich des 100. Geburtstages von Wladimir Iljitsch Lenin, die auch in der Deutschen Demokratischen Republik mit Ehrung und Hochachtung für diesen großen Mann mit besonderem Aufschwung und Anerkennung gefeiert werden, Ihnen aus der Sicht eines Sowjetbürgers einige Gedanken zu vermitteln, die zum weiteren Verständnis des Werkes von Lenin und seiner Lehre von der sozialistischen Umgestaltung der Welt, seiner auf die Völkerverständigung, Zusammenarbeit und Freundschaft der Völker gerichteten Ideen und Weisungen beitragen mögen.

Die heutige Begegnung mit Ihnen ist für mich auch ein persönliches Erlebnis, weil ich in Ihrer Person als Funktionären der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands nach vielen Jahren wiederum der Christlich-Demokratischen Union begegne. Das ruft die vergangenen Jahre in meinem Gedächtnis wiederum wach, in denen wir sehr eng mit den Freunden der Christlich-Demokratischen Union – etwa vor 20 oder 15 Jahren – zusammengearbeitet haben.

*

Im Bewußtsein von Millionen Werktätigen bildet die Geschichte, das Leben eine unlösliche Einheit mit Lenin und mit der von ihm geschaffenen Kommunistischen Partei. Im Bewußtsein ungezählter Werktätiger bildet der Name Lenins eine Einheit mit der Revolution, mit dem Sozialismus; denn an Lenin, seine Lehre und sein Werk knüpfen sich die wichtigsten Ereignisse unseres Jahrhunderts: die Große Sozialistische Oktoberrevolution, die Bildung des sozialistischen Weltsystems, die grandiosen Schlachten zwischen Arbeit und Kapital, die auch heutzutage in den kapitalistischen Staaten der Welt geführt werden, der Sturz des Kolonialsystems, die Siege der nationalen Befreiungsbewegung.

Es gibt sicherlich auf der Erde keinen Winkel, in dem heutzutage nicht Lenins Name ausgesprochen wird. Seit mehr als

50 Jahren richtet sich die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf diesen Mann. Selbst unsere Gegner können Lenins Größe nicht verschweigen, können nicht umhin, zuzugeben, daß keine soziale Lehre die gesellschaftliche Entwicklung so stark beeinflusst hat wie die Lehre von Karl Marx, Friedrich Engels und Wladimir Iljitsch Lenin.

Tiefe Einsicht in die Gesetze der gesellschaftlichen Entwicklung, in die Ziele und Aufgaben der Arbeiterklasse und aller Werktätigen, unlösliche Verbindung mit dem Volk, grenzenloser Glaube an die Unerschöpflichkeit seiner Schaffenskraft – das waren die wahren Quellen der Größe Lenins.

Das Wirken der Begründer des wissenschaftlichen Kommunismus, Karl Marx' und seines Kampfgefährten Friedrich Engels, verwandelte im 19. Jahrhundert den Sozialismus aus einer Utopie in eine Wissenschaft. Marx und Engels zeigten die Haupttriebkkräfte der Geschichte, die Gesetzmäßigkeit der Aufeinanderfolge der ökonomischen Gesellschaftsformationen. Sie enthüllten die ökonomischen Gesetze, die soziale Struktur und den unversöhnlichen Klassenantagonismus der bürgerlichen Gesellschaft. Sie bewiesen deren historische Vergänglichkeit, die Unvermeidlichkeit ihres Untergangs und des Sieges des Sozialismus. Sie entdeckten die welthistorische Mission der Arbeiterklasse. Der Marxismus, im revolutionären Kampfe gewachsen, wurde zum machtvollen Instrument nicht nur für die Erkenntnis der Welt, sondern auch für deren Umgestaltung.

Lenin machte sich den Marxismus gründlich zu eigen, verteidigte ihn gegen alle Versuche, ihn zu revidieren und in ein Dogma zu verwandeln, wendete ihn auf die Bedingungen der neuen Epoche an und entwickelte ihn im Einklang mit den neuen Aufgaben und den Erfordernissen unserer Epoche weiter.

Der Name Lenins ist in die Geschichte der Menschheit als Name eines Denkers, eines Menschen von allseitigem und gründlichem Wissen eingegangen. Wladimir Iljitsch hat uns ein großes literarisches Erbe hinterlassen, eine unerschöpfliche Schatzkammer der fortschrittlichen Ideen unseres Jahrhunderts.

Die erste Arbeit Lenins, die uns geblieben ist, „Neue wirtschaftliche Vorgänge im bäuerlichen Leben“, stammt aus dem Jahre 1893. 1923 diktierte Lenin als Schwerkranker seine letzten Aufsätze, sein politisches Vermächtnis an die Partei und

an das Sowjetvolk. Innerhalb von 30 Jahren schrieb Wladimir Iljitsch Lenin Hunderte Bücher, Broschüren, Tausende Artikel, Briefe, Bemerkungen und andere Materialien, die in vielen Sprachen der Welt, ob legal oder illegal, immer wieder aufgelegt werden. Unlängst ist bei uns in der Sowjetunion die 55 Bände umfassende fünfte vollständige Ausgabe der Werke Lenins fertiggestellt worden. Sie enthält rund 9000 Werke und Dokumente, darunter mehr als 1000, die noch nirgends erschienen sind.

Wladimir Iljitsch Lenin faßte die Erfahrungen der weltweiten revolutionären Bewegung zusammen, studierte die Lebens- und Kampfbedingungen des russischen Volkes und leistete so nach Marx und Engels den größten Beitrag zur Entwicklung der Ideen des wissenschaftlichen Sozialismus, zur Ausarbeitung der revolutionären Theorie. Er bereicherte alle Bestandteile des Marxismus: die Philosophie, die Politökonomie und den wissenschaftlichen Kommunismus. Lenin entwickelte die marxistische Theorie von der sozialen Revolution weiter, bereicherte den wissenschaftlichen Kommunismus um außerordentlich wichtige Schlußfolgerungen über die revolutionäre Situation, über das Verhältnis zwischen den demokratischen und den sozialistischen Aufgaben einer Revolution, über die Rolle der Arbeiterklasse als des Hegemons der demokratischen Revolution, der Haupttriebkraft und des Führers der sozialistischen Revolution. Lenin zeigte die Rolle und den Platz der Bauernschaft und der anderen werktätigen Schichten der Bevölkerung als der Verbündeten des Proletariats in der bürgerlich-demokratischen und der sozialistischen Revolution. Er stellte das Programm für die Lösung der nationalen und kolonialen Frage auf. Lenin entwickelte die marxistische Lehre von der Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus und von den beiden Phasen der kommunistischen Gesellschaft weiter. Diese Lehre wird heutzutage praktisch in die Tat umgesetzt und bestätigt sich im Zuge der revolutionären Umgestaltung der Gesellschaft nicht nur in unserem Lande, sondern in allen Ländern, die den Weg der sozialistischen Entwicklung eingeschlagen haben und jetzt erfolgreich auf diesem Wege vorwärts schreiten.

Das Ergebnis des organisatorischen Wirkens Lenins ist die Schaffung der Partei von neuem Typus in Rußland, der inspirierenden Kraft der sozialistischen Revolution, der wichtigsten lenkenden und leitenden Kraft im Kampf für Sozialismus und Kommunismus. Ein Vierteljahrhundert lang hat er selbst

die Arbeit der Partei unmittelbar geleitet und die programmatischen Dokumente, die Strategie und Taktik der Partei im Kampf für die demokratische und die sozialistische Revolution ausgearbeitet.

Im vorrevolutionären Rußland gab es bekanntlich außer der Partei Lenins viele andere politische Parteien, darunter solche, die als ihr Ziel auch den Kampf für die Interessen der Werktätigen proklamiert und in ihren Losungen, in Worten sich zu Demokratie und Sozialismus bekannt hatten. Die Politik Lenins und seiner Partei war es, diese Parteien als Verbündete an ihrer Seite zu gewinnen. Das war die Grundlage einer Bündnispolitik, die in anderen sozialistischen Staaten, vor allem aber in der Deutschen Demokratischen Republik, beherzigt und verwirklicht wird, indem die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands und die anderen demokratischen Parteien eng im Bündnis in der Nationalen Front Schulter an Schulter zusammenarbeiten. Trotz aller Versuche der Kommunistischen Partei und Lenins persönlich, eine gemeinsame Sprache und Aktionsgrundlage mit anderen Parteien zu finden, war es angesichts der sehr scharfen Klassengegensätze nach dem ersten Weltkrieg und nach der bürgerlichen Revolution vom Februar 1917 unmöglich, ein effektives Bündnis mit den anderen Parteien zu schaffen. Zwar bestand solch ein Bündnis einige Monate lang nach der Oktoberrevolution. Aber bald stellte sich heraus, daß die anderen Parteien und Gruppierungen – die linken „Sozialrevolutionäre“, die Menschewiki, ein Teil der Anhänger der Trotzkiisten – sich als Fürsprecher der entmachteten Bourgeoisie und der inneren Konterrevolution, als offene Gegner des werktätigen Volkes erwiesen. Im Jahre 1918 kam es sogar zu einem offenen bewaffneten Putschversuch der „Sozialrevolutionäre“, zu einem Versuch, die Führung der Partei Lenins und die Sowjetregierung zu beseitigen und die Sowjetmacht in der jungen sowjetischen Republik zu stürzen. Unsere Partei mußte diesen ausgesprochen oppositionellen Kräften einen unerbittlichen Kampf ansagen.

Das war die Ursache, warum bei uns seit jener Zeit das Einparteiensystem besteht, das sich bei uns in der Sowjetunion unter unseren Bedingungen behauptet und als richtig erwiesen hat. Die Partei Lenins verstand es von allen politischen Parteien als einzige, politisch die Massen zu überzeugen, sie auf ihre Seite zu bringen und zum Sturmangriff gegen den Kapitalismus, zur Verteidigung der jungen sozialistischen Republik zu führen.

Die Große Sozialistische Oktoberrevolution brachte also die Kommunisten, die Partei der Bolschewiki, an die Macht. Auf diese Weise wurde ihre Rolle, Organisator der Massen zu sein, unermeßlich gehoben und verändert. Zur wichtigsten Aufgabe wurde es, die sozialistische Gesellschaft zu errichten, „die tiefsten, die ökonomischen Grundlagen des Lebens von Dutzenden und aber Dutzenden Millionen Menschen auf neue Art zu organisieren“. Das war die Aufgabe, die Lenin der Partei in einer seiner Schriften gestellt hat.

Unter Lenins welthistorischen Taten ragen die theoretische Begründung der Grundprinzipien der sozialistischen Staatlichkeit und die praktische Führung des ersten sozialistischen Staates der Welt besonders heraus. Das praktische Wirken Lenins auf dem Posten des Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare – wie man jetzt sagen würde: als Ministerpräsident – hatte für die Entwicklung des wahrhaft sozialistischen Arbeitsstils und der sozialistischen Arbeitsmethoden des Staatsapparates entscheidende Bedeutung. Lenin wurden gigantische, mit dem Partei-, Staats- und Wirtschaftsaufbau verbundene Aufgaben zuteil, die sich für unser Land ergaben, weil es als erstes den noch unerforschten, nicht bekannten Weg des sozialistischen Aufbaus beschritt. Wenn wir jetzt auf den von unserem Land zurückgelegten Weg zurückblicken und eine Bilanz des Aufbaus des Sozialismus in der UdSSR ziehen, so können wir mit Fug und Recht sagen, daß die im Kampf um die neue Gesellschaft erzielten Erfolge, daß die Errungenschaften bei der Entwicklung der Wirtschaft, der sozialistischen Kultur, der Wissenschaft und Technik, der ganzen Gesellschaft in unserem Land in entscheidendem Maße mit der Tatsache zusammenhängen, daß unsere Kommunistische Partei konsequent den Leninschen Kurs steuerte, daß sie sich von der großen Lehre des Marxismus-Leninismus leiten ließ.

*

Lenin lehrte, daß nach der Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat und die Werktätigen die Wirtschaft zum Hauptschauplatz des Kampfes für den Sieg der neuen Gesellschaftsordnung wird. In seinem Wirken und in seiner praktischen Tätigkeit zur Leitung der Partei und des Staates davon ausgehend, brachte Lenin der Durchführung einer richtigen Wirtschaftspolitik, der die schöpferische Anwendung der marxistischen Theorie auf die praktischen Aufgaben des sozialistischen Aufbaus zugrunde liegt, besondere Aufmerksamkeit entgegen. In Weiterentwicklung der marxistischen Lehre von

den Entwicklungsgesetzen der menschlichen Gesellschaft arbeitete W. I. Lenin einen konkreten Plan für den Aufbau des Sozialismus aus, schuf eine wahrhaft wissenschaftliche Theorie von den Entwicklungsgesetzen der sozialistischen Wirtschaft und ihrem allmählichen Hinüberwachsen in die Wirtschaft des Kommunismus.

Von größter Bedeutung für die Werktätigen nicht nur unseres Landes, sondern aller Länder, die den Weg des sozialistischen Aufbaus beschritten haben, sind die von W. I. Lenin ausgearbeiteten Leitsätze zu solchen Fragen wie: sozialistische Nationalisierung der Produktionsmittel, Industrialisierung der Volkswirtschaft, Kollektivierung der Landwirtschaft, Wege der Herausbildung der zwei Formen des sozialistischen gesellschaftlichen Eigentums (Volkseigentum und genossenschaftliches Eigentum), Gesetzmäßigkeiten der Schaffung der materiell-technischen Basis des Sozialismus, vom ganzen Volk getragene Rechnungsführung und Kontrolle der Produktion und der Verteilung der Produkte, Hauptziele der sozialistischen Produktion, Charakter des Wirkens und der Nutzung der ökonomischen Gesetze des Sozialismus, sozialistische Methoden der Planung und Leitung der Volkswirtschaft, Verhältnis zwischen Basis und Überbau, sozialistisches Prinzip der Verteilung, wirtschaftliche Rechnungsführung und Ware-Geld-Beziehungen in der sozialistischen Gesellschaft. Mit einem Wort: Lenins Wirken enthält eine entfaltete Lehre zu allen wichtigen Problemen der Entstehung und Entwicklung der Wirtschaft des Sozialismus, die auch unter den gegenwärtigen Bedingungen von aktueller Bedeutung sind.

Von den Erfolgen der ökonomischen Entwicklung hängt das gesamte Leben der sozialistischen Gesellschaft, hängt das Tempo ihrer Entwicklung und ihres Hinüberwachsens in den Kommunismus ab. Deshalb brachte die Kommunistische Partei in allen Etappen der Entwicklung des Sowjetlandes dem Aufschwung der Volkswirtschaft stärkste Beachtung entgegen. Die wirtschaftliche Tätigkeit des sozialistischen Staates, die Schaffung des materiellen Fundaments des Sozialismus und Kommunismus, nannte Lenin eine langsame, schwierige ökonomische Arbeit, bei der die Fristen recht lang sein können. Hier ist die Arbeit ganzer Jahrzehnte, sagte er, und sie erfordert gewaltige Anstrengung. Jahr für Jahr, Jahrzehnte um Jahrzehnte befaßte sich unsere Partei mit dem Wirtschaftsaufbau und sah darin eine unerläßliche Bedingung für den Sieg des Sozialismus und Kommunismus. Nur politische Phantasten,

die sich niemals unmittelbar ernsthaft mit dem sozialistischen Aufbau befaßt haben, die nicht wissen und nicht begreifen, was das ist, können geringschätzig sagen, daß die Partei der Arbeiterklasse nach der Übernahme der Macht sich nicht mit Fragen der Wirtschaft abzugeben brauche. Bekanntlich ist die Eroberung der politischen Macht für die Arbeiterklasse und für die Werktätigen erst der Beginn des Kampfes für den Sozialismus und Kommunismus. Für die Arbeiterklasse und ihre Partei ergeben sich gewaltige Aufgaben bei der Schaffung der ökonomischen Basis des Sozialismus.

Schon in den ersten Monaten des Sowjetstaates, im März/April 1918, umriß Lenin die wichtigsten Methoden für den sozialistischen Aufbau. Doch der Einfall der ausländischen Interventionen und der Beginn des Bürgerkrieges in unserem Land störten für einige Zeit die Ausführung dieser Vorhaben. Aber auch in den harten Kriegsjahren unter schwersten Bedingungen stellte der Sowjetstaat seine Aufbauarbeit nicht ein. 1920, drei Jahre nach der Oktoberrevolution, wurde der Staatsplan für die Elektrifizierung ganz Rußlands bestätigt. Das war der erste einheitliche Perspektivplan für die wirtschaftliche Entwicklung in unserem Land. Sobald das Land zum friedlichen Aufbau überwechselte, entwickelte und begründete Lenin die neue ökonomische Politik, die Fortsetzung und Weiterentwicklung des Planes für die Schaffung der Grundlagen der sozialistischen Wirtschaft, der im Frühjahr 1918 aufgestellt worden war. Lenins Programm für die Errichtung des Sozialismus sah grundlegende ökonomische, politische und kulturelle Veränderungen vor, die unmittelbar miteinander verbunden waren und einander bedingen. Seine Bestandteile waren die sozialistische Industrialisierung, die Kollektivierung der Landwirtschaft und die Kulturrevolution.

Den Haupteinfluß auf die internationale Revolution übt der Sozialismus mit seinen wirtschaftlichen Erfolgen aus, lehrte W. I. Lenin immer wieder. Diese Überlegenheit des Sozialismus über den Kapitalismus hat das Sowjetvolk durch die Tat beweisen können. Unser Land, das 1913 — das war das letzte Friedensjahr vor dem ersten Weltkrieg — nur ganze 4% und 1920, nach dem verheerenden ersten Weltkrieg und dem Bürgerkrieg, Bruchteile eines Prozents der Industrieerzeugung der Erde lieferte, erzeugt jetzt ein Fünftel aller Industrieprodukte der Welt, während die Bevölkerung der Sowjetunion 7% der Bewohner unseres Planeten ausmacht.

Vor der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution führte

Rußland Kohle, Kupfer, Walzstahl und andere Metalle ein, obwohl es die reichsten Bodenschätze der Welt besaß und besitzt, die auch damals – zwar nicht in dem Umfang wie heute – bekannt und entdeckt waren. Rußland führte 85 % der Werkzeugmaschinen, 80 % des Bleis, fast alle Kraftwagen, 60 % der Erntemaschinen aus dem Ausland ein. Es importierte selbst solche Geräte wie Sensen, Nähadeln und sogar feuerfeste Ziegel. In einem Buch über die Geschichte unseres Landes las ich kürzlich, daß für die Pflasterung von Petersburg Pflastersteine für 3000 Goldrubel aus dem Ausland eingeführt wurden.

Nicht nur von eigenen Fabrikanten und Großgrundbesitzern wurde Rußland ausgeplündert, sondern auch von den ausländischen Kapitalisten. 47 % des gesamten Aktienkapitals der russischen Industrie – fast das Kontrollpaket – kamen am Vorabend des ersten Weltkrieges aus ausländischen Investitionen. In der Landwirtschaft gab es über 20 Millionen kleine zersplitterte Bauernwirtschaften mit den rückständigsten und primitivsten Arbeitsgeräten.

Während das zaristische Rußland im Umfang der Industrieproduktion damals hinter den USA, Japan, Deutschland, England und Frankreich rangierte, produziert die UdSSR heute mehr Industrieerzeugnisse als England, die westdeutsche Bundesrepublik und Frankreich zusammengenommen. Bei einigen der wichtigsten Positionen hat die Sowjetunion bereits die USA überholt oder liegt mit ihnen gleichauf – und das, obwohl von den 52 Jahren, seitdem die Sowjetunion existiert, an die 20 Jahre benötigt wurden für die Abwehr der militärischen Überfälle der imperialistischen Kräfte auf unser Land und für den Wiederaufbau der Volkswirtschaft, die während der bewaffneten Intervention der 14 imperialistischen Staaten wie auch im zweiten Weltkrieg, im Großen Vaterländischen Krieg, großen Zerstörungen und Verwüstungen ausgesetzt war. Infolge des verbrecherischen Überfalls Hitlerdeutschlands auf die Sowjetunion sind 30 %, fast ein Drittel, des gesamten Nationalreichtums unseres Landes verlorengegangen – von Millionen unersetzlicher Menschenopfer gar nicht zu reden. Für den friedlichen Aufbau standen uns bis heute praktisch nur 32 Jahre zur Verfügung.

Vor kurzem wurde die Bilanz der sozialistischen Entwicklung gezogen, die der Sowjetstaat in 52 Jahren genommen hat. Der Sozialismus hat das Gepräge unseres Landes von Grund auf umgestaltet. Es hat sein Wirtschaftspotential unermeßlich vergrößert, dem Volk reale, greifbare Vorteile gebracht. In

52 Jahren der Existenz und der Entwicklung des Sowjetstaates gelang es, die Industrieproduktion auf das 75fache und die Agrarproduktion auf nahezu das Dreifache des Volumens des Jahres 1913 zu erhöhen. Auf das Siebenfache angewachsen sind die Realeinkünfte der Arbeiter und auf das annähernd Elfache die Einkünfte der Bauern.

Unsere Gegner, die die Erfolge des Sozialismus herabzumindern suchen, schlugen seinerzeit viel Lärm um ein sogenanntes „erlöschendes Tempo“ der wirtschaftlichen Entwicklung. Das hohe Wachstumstempo der Produktion in den sozialistischen Ländern, in erster Linie in der Sowjetunion, so behaupteten sie, resultiere aus dem niedrigen Ausgangsniveau der industriellen Produktion; wenn man bei Null anfangen oder mit Bruchteilen von Prozenten der Industrieproduktion der anderen entwickelten Staaten, so könne man natürlich die Industrieproduktion auf das -zigfache steigern, es werde ohnehin umfangmäßig nicht so viel wie in anderen Ländern hergestellt, und mit der Zeit werde dieses Tempo immer langsamer, werde an das Tempo der kapitalistischen Staaten angeglichen und hinter ihnen zurückbleiben. Heute kann man mit gutem Grund sagen, daß diese Pseudotheorie vom Leben selbst widerlegt worden ist. Ich möchte hier zur Begründung einige Zahlen anführen; denn Zahlen sind eine harte, nüchterne Sache.

Der durchschnittliche Jahreszuwachs der Industrieproduktion in den Jahren des friedlichen Aufbaus, also innerhalb von 32 Jahren, machte bei uns 14 % aus, und für die ganze 52jährige Periode der Sowjetmacht beträgt er 9,9 % jährlich gegen 2 bis 4 % in den USA, England, Frankreich oder Westdeutschland. Hätte sich die Wirtschaft der UdSSR im – sagen wir – amerikanischen Tempo entwickelt, so wäre unser Land vor zwei bis drei Jahren nur imstande gewesen, etwa 17, höchstens 20 Millionen Tonnen Stahl zu produzieren. Indes hat die Sowjetunion in Wirklichkeit das Sechsfache dieser Menge erzeugt und ist im vergangenen Jahr, 1969, auf 110 Millionen Tonnen gekommen. Die gegenwärtige Entwicklung der sowjetischen Wirtschaft insgesamt verläuft in einem solchen Tempo, daß sich der Umfang der Industrieproduktion in unserem Land alle acht bis neun Jahre verdoppelt, d. h. heute produzieren wir an Industrieprodukten doppelt so viel wie vor acht bis neun Jahren, und in acht bis neun Jahren werden wir wiederum doppelt so reich sein wie heute. Allein der Zuwachs der Industrieproduktion der Sowjetunion in den letzten neun Jahren ist ebenso groß wie die gegenwärtige Produktion solcher

hochentwickelter Länder wie Großbritannien und Frankreich zusammengenommen. Im vorigen Jahre wurden in der Sowjetunion erzeugt: 110 Millionen Tonnen Stahl, 328 Millionen Tonnen Erdöl, 689 Milliarden Kilowattstunden Elektroenergie, 183 Milliarden Kubikmeter Erdgas, 608 Millionen Tonnen Kohle usw.

*

Wichtig ist es auch, einen weiteren sehr großen Vorzug der sozialistischen Ordnung bei der wirtschaftlichen Entwicklung hervorzuheben: ihre soziale Tendenz. Die Produktion wird bei uns vorangetrieben nicht um der Produktion willen, sondern wegen des Hauptziels: der Hebung und Verbesserung der Lebensbedingungen, des Lebensniveaus des ganzen Volkes. Obgleich die Sowjetunion in einigen ökonomischen Kennziffern heute noch hinter den Vereinigten Staaten zurücksteht und einen niedrigeren Stand der akkumulierten gesellschaftlichen Reichtümer aufweist, haben wir jedoch bereits die Durchführung von Aufgaben gesichert, die der Kapitalismus überhaupt nicht zu lösen vermag. Dazu gehören die Abschaffung der Wirtschaftskrisen und der Arbeitslosigkeit, der ständig wachsende Wohlstand des Volkes, das staatliche System der sozialen Versorgung und des Schutzes der Gesundheit der Werktätigen, der hohe Bildungsgrad und das hohe kulturelle Niveau des ganzen Volkes. Zum Beispiel gibt es in der UdSSR gegenwärtig mehr Ärzte als in den USA, England und Frankreich zusammengenommen. Jeder vierte Arzt in der Welt und jeder zweite Arzt in Europa arbeitet in den medizinischen Einrichtungen der Sowjetunion, wo die ärztliche Betreuung und die medizinische Hilfe für die Werktätigen vom Staat finanziert werden, d. h. unentgeltlich sind. Die UdSSR ist heute auch in der Entwicklung der Wissenschaft führend. In unserem Lande sind über 800 000 Wissenschaftler tätig, mit anderen Worten: jeder vierte Wissenschaftler der Welt ist ein Sowjetbürger.

Der Aufschwung der Wirtschaft ermöglichte die ständige Hebung des materiellen und kulturellen Lebensniveaus der Sowjetmenschen. Schnell erhöhen sich die Löhne und Gehälter der Arbeiter und Angestellten sowie die Einkünfte der Kolchosmitglieder. Im Verlauf der ersten vier Jahre dieses Fünfjahrplans, der jetzt ausläuft, sind die Ausgaben des Staates für die Renten und die Sozialversicherung der Werktätigen, für Bildungs- und Gesundheitswesen sowie andere Maßnahmen der sozialen und kulturellen Betreuung der Bevölkerung um 34 % gestiegen. Bei uns ist bekanntlich das Rentenalter für Männer

auf 60 Jahre, für Frauen auf 55 Jahre festgesetzt. Sie alle erhalten eine vollauf ausreichende Rente. Als Beispiel möchte ich meine Eltern anführen: Mein Vater war Schlossermeister in einem Moskauer Werk; jetzt bezieht er bereits seit vielen Jahren eine Rente von etwa 110 Rubel. Meine Mutter war Angestellte; als Rente bezieht sie etwa 90 Rubel. Für beide reicht das vollkommen aus. Als sie in den Ruhestand traten, erhielten sie eine moderne Wohnung mit Warmwasser und Gasheizung. Ihr Lebensabend ist vollauf vom Staat gesichert, obgleich auch ihre Kinder ihnen immer zur Seite stehen.

Die Lebensbedingungen der Bevölkerung lassen sich nach vielen Merkmalen bewerten; eines der wichtigsten ist die Lebenserwartung des Menschen. Darin ist gewissermaßen alles zusammengefaßt, was für ihn vom Staat, von der Gesellschaft getan wird: die Arbeits- und Lebensbedingungen, der Stand des Gesundheitswesens und der Sozialversicherung. Auch in dieser Beziehung hat das Sowjetland einen erstaunlichen Sprung nach vorn gemacht. Im alten Rußland betrug die durchschnittliche Lebenserwartung 32 Jahre; heute dagegen hat sie 70 Jahre erreicht und ist damit eine der höchsten in der Welt. Daraus ist ersichtlich, daß die Politik und die gesamten Anstrengungen des Staates darauf gerichtet sind, den höchsten Wert auf dieser Erde zu erhalten und zu pflegen: das Leben der Menschen.

Doch nicht nur Zahlen zeugen von den imponierenden Ergebnissen der sozialistischen Entwicklung unseres Landes. Verändert haben sich sein ganzes Bild und seine Struktur: die Lebensbedingungen des Volkes, dessen Arbeit, Alltag, Moral, Weltanschauung. Es bildete sich die sowjetische sozialistische Lebensweise heraus mit ihren charakteristischen Merkmalen: Völkerfreundschaft, Kollektivismus, gegenseitige Hilfe, Kameradschaft in den Beziehungen zwischen den Menschen, bewußte Einstellung zur Arbeit, zur gesellschaftlichen und staatsbürgerlichen Pflicht. Hier muß man sagen, daß dabei auch ein sehr kompliziertes Problem gelöst wurde, nämlich die nationale Frage. Die Sowjetunion ist eine Familie von rund 100 größeren Völkern. Eine große Anzahl davon hatte vor der Revolution nicht einmal eine Schriftsprache und war praktisch zum Aussterben verurteilt. 48 Völkern, die vor der Oktoberrevolution keine eigene Schriftsprache hatten, erhielten sie aus der Hand der Sowjetmacht. Jetzt entwickeln sich die ehemals rückständigen Nationalitäten in einem schnellen Tempo. Wer von Ihnen, liebe Freunde, in der Sowjetunion war und Gele-

genheit hatte, unsere Unionsrepubliken zu besuchen, nicht nur Rußland, sondern andere Republiken, konnte sich davon überzeugen, wie weit wir auch auf diesem Gebiet vorangekommen sind. Dank der konsequent durchgeführten Leninschen Nationalitätenpolitik ist die sowjetische Gesellschaft zu einer Familie freundschaftlich verbundener, gleichberechtigter Bruderländer geworden.

*

Jetzt ist die sowjetische sozialistische Gesellschaft in jene Phase ihrer Entwicklung eingetreten, in der ihr Hinüberwachen in den Kommunismus erfolgt. Die Möglichkeiten eines solchen Hinüberwachens erweitern sich von Jahr zu Jahr. Das wirkt sich günstig aus im Aufschwung unserer Wirtschaft und in der Vervollkommnung der gesellschaftlichen Beziehungen, in der allseitigen Entwicklung der sozialistischen Demokratie, im Wachstum des Bewußtseins, des materiellen Wohlstandes und des kulturellen Niveaus der Sowjetmenschen, in der moralisch-politischen Einheit der ganzen Gesellschaft.

Der letzte, der XXIII. Parteitag unserer Partei legte die Hauptaufgaben der gegenwärtigen Etappe des kommunistischen Aufbaus fest. Partei und Regierung erblicken heute die ökonomische Hauptaufgabe darin, auf der Grundlage einer umfassenden Nutzung der Fortschritte von Wissenschaft und Technik, der industriellen Entwicklung der gesamten gesellschaftlichen Produktion, der Steigerung ihres Nutzeffekts und der Arbeitsproduktivität ein weiteres beträchtliches Wachstum der Industrie sowie ein hohes beständiges Entwicklungstempo der Landwirtschaft zu gewährleisten und dadurch eine wesentliche Erhöhung des Lebensstandards des Volkes, eine vollständige Befriedigung der materiellen und kulturellen Bedürfnisse aller Sowjetbürger zu erreichen. Es geht darum, die Möglichkeiten, wie sie die entwickelte sozialistische Gesellschaft erschließt, möglichst vollständig zu nutzen. Wir müssen mit maximalem Nutzeffekt sowohl unsere sozialen Errungenschaften als auch die gewaltigen Produktivkräfte des Landes, die Fortschritte von Wissenschaft und Technik, das Wachstum des Kultur- und Bildungsniveaus der Sowjetmenschen nutzen. Nur auf dieser Grundlage kann man den Kommunismus erfolgreich aufbauen, auf dem im Programm unserer Partei vorgezeichneten Weg vorankommen.

Diese Aufgaben werden durch ein umfangreiches Programm der Investitionen in der Volkswirtschaft gesichert; die Ziele sind also nicht nur proklamiert, sondern sie basieren auf einer

guten, festen materiellen Grundlage. Mit etwa 310 Milliarden Rubel in dem 1970 zu Ende gehenden Fünfjahrplan werden sie etwa um die Hälfte größer sein als die Investitionen in dem vorangegangenen Jahrfünft. Die Ergebnisse der Entwicklung der Volkswirtschaft der UdSSR in den Jahren 1966 bis 1969 zeugen davon, daß der Fünfjahrplan erfolgreich erfüllt wird. Innerhalb von vier Jahren, 1966 bis 1969, ist die Industrieproduktion um nahezu 39 % angewachsen. In allen wichtigen Kennziffern werden die Aufgaben des Fünfjahrplans beträchtlich übererfüllt.

*

Die Leninsche Lehre von den Wegen, Formen und Methoden des Aufbaus der sozialistischen Wirtschaft, von den Prinzipien und Methoden der sozialistischen Wirtschaftsführung – von der Kommunistischen Partei der UdSSR entwickelt, im Leben erprobt und durch die Erfahrungen unseres Landes bestätigt – ist auch für andere Länder, die den Weg des Sozialismus eingeschlagen haben, von außerordentlicher Bedeutung. Die Praxis dieser Länder wiederum bereichert den Marxismus-Leninismus durch neue Erfahrungen aus dem Aufbau der Wirtschaft des Sozialismus und der sozialistischen Gesellschaft unter anderen historischen und sonstigen Bedingungen. Die einzelnen Länder haben ihre Besonderheiten bei der Durchführung der sozialistischen Industrialisierung, bei der sozialistischen Umgestaltung der Landwirtschaft, bei der ganzen Umgestaltung des gesellschaftlichen Lebens. Zum Unterschied von der Sowjetunion, wo der Sozialismus unter den Bedingungen der kapitalistischen Umkreisung und ohne jegliche Erfahrung aufgebaut wurde, können die Werktätigen der anderen sozialistischen Länder bereits unsere Erfahrungen ausnutzen. Mit anderen Worten: sie brauchen nicht die Fehler zu wiederholen, die wir gemacht haben, notwendigerweise machen mußten, weil wir selbst keine praktischen Erfahrungen hatten. Jetzt ist es für die anderen sozialistischen Staaten möglich, den Weg zu diesen hohen Zielen zu verkürzen und keine politischen, moralischen und wirtschaftlichen „Unkosten“ dabei zu haben. Ein weiterer sehr wichtiger Faktor ist, daß der Aufbau des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik und in den anderen Staaten der sozialistischen Gemeinschaft bereits in engster Zusammenarbeit zwischen allen Mitgliedern dieser Gemeinschaft erfolgt.

Gleichzeitig, das möchte ich unterstreichen, heben die Besonderheiten des sozialistischen Aufbaus in den einzelnen Län-

dem die allgemeingültigen Gesetze dieses Aufbaus nicht auf. Die Frage der Verbindung des Allgemeinen und des Besonderen im sozialistischen Aufbau wurde wiederum von W. I. Lenin gestellt und begründet. Die Hauptzüge der Oktoberrevolution und des sozialistischen Aufbaus in der UdSSR werden, so betonte er wiederholt, auch anderen Ländern zu eigen sein, sobald sie den Weg des Sozialismus einschlagen. Unvermeidlich sind aber auch Besonderheiten der konkreten Wege zur Herausbildung und staatlichen Formung der Diktatur des Proletariats, der konkreten Formen und des Tempos der sozialistischen Umgestaltung der Wirtschaft usw.

Nachdem mehrere Länder auf den Weg des Sozialismus übergegangen waren, erlangte die Frage der allgemeingültigen Gesetzmäßigkeiten und der Besonderheiten der sozialistischen Revolution sowie des sozialistischen Aufbaus große Aktualität und Schärfe. Einerseits zeigte sich die dogmatische Tendenz, die nationalen Besonderheiten des sozialistischen Aufbaus zu ignorieren, und andererseits die Tendenz, die Rolle dieser Besonderheiten aufzubauschen und bei der Predigt für den sogenannten nationalen Weg zum Sozialismus die allgemeingültigen Gesetzmäßigkeiten zu vergessen. Beide Abweichungen von der Leninschen Auffassung dieser Frage stellen eine große Gefahr für die Geschicke des Sozialismus dar. Unsere Partei und die marxistisch-leninistischen Parteien anderer Länder kämpfen gegen diese beiden Abweichungen und entwickeln in enger Zusammenarbeit die Lehre Lenins unter den gegenwärtigen Bedingungen der internationalen kommunistischen und Arbeiterbewegung sowie der nationalen Befreiungsbewegung weiter.

Ein deutliches Beispiel für die richtige Einschätzung der nationalen und geschichtlichen Besonderheiten des sozialistischen Aufbaus ist gerade die Deutsche Demokratische Republik, wo die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands in enger Verbundenheit mit den anderen demokratischen Parteien und Organisationen der Republik den richtigen Weg der Bündnispolitik eingeschlagen und dadurch sehr große Erfolge erzielt hat. Sie kennen besser als ich die Besonderheiten des sozialistischen Aufbaus in der Deutschen Demokratischen Republik. Aus meiner Sicht möchte ich hier nur auf folgendes als Beispiel hinweisen. Ich habe bereits über das Problem der Bündnispolitik gesprochen. Bei uns war es anders als in der Deutschen Demokratischen Republik. Durch die Anstrengungen der deutschen Kommunisten, der deutschen Antifaschisten, aller demo-

kratischen Kräfte in der DDR gelang es, einen – ich würde sagen – schmerzloseren Weg zu finden und zu gehen, alle demokratisch gesinnten Kräfte zur Erfüllung des gemeinsamen Zieles zu mobilisieren.

Als ein überzeugendes Beispiel dafür gelten der Entwicklungsweg gerade der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands und ihr Beitrag zum sozialistischen Aufbau. Gestatten Sie mir, in diesem Zusammenhang ein paar Worte der persönlichen Erinnerung einzuflechten. Vor vielen Jahren hatte ich als Mitarbeiter der Sowjetischen Kontrollkommission mit der Tätigkeit der demokratischen Parteien in der DDR in den ersten Wochen und Monaten nach der Gründung der Republik zu tun. Als ich nach Jahren wiederum in die DDR kam, nahm ich einen sehr großen Unterschied wahr: einen sehr großen Entwicklungsweg, den Ihre Partei inzwischen zusammen mit den anderen demokratischen Parteien innerhalb der ganzen Gesellschaft zurückgelegt hatte.

Ich habe, soweit es mir möglich war, versucht, die Dokumente, das Gedankengut der CDU von heute kennenzulernen. Ich glaube, ein sehr schönes und eindrucksvolles Beispiel für die Entwicklung Ihrer Partei ist in dem kleinen Büchlein zusammengefaßt, das Beiträge von Funktionären Ihrer Partei anlässlich des 100. Geburtstages von W. I. Lenin enthält; hier werden aus einer anderen Sicht als der der Marxisten die Probleme des sozialistischen Aufbaus, der Beteiligung gerade der christlichen Schichten der Bevölkerung der DDR an der gemeinsamen Sache sehr präzise dargestellt. Ich kann es wirklich nicht besser sagen, als es hier in diesem Buch zum Ausdruck gebracht wurde. Gestatten Sie mir, ein paar Auszüge aus diesem Buch anzuführen, die den Entwicklungsweg Ihrer Partei betreffen. In seinem Beitrag schreibt der hochverehrte Vorsitzende Ihrer Partei, Gerald Götting, folgendes:

„Gerade im Ergebnis dieses ebenso zielstrebigem wie verständnisvollen Vorgehens der Arbeiterklasse und ihrer Partei bei der Einbeziehung der Bündnispartner festigte sich die politisch-moralische Einheit des Volkes, wurde auch die vertrauensvolle Gemeinsamkeit von Marxisten und Christen in der Praxis der Zusammenarbeit ständig gestärkt, wurden wir Christen in die Lage versetzt, eigene schöpferische Beiträge für den weiteren Ausbau der sozialistischen Gesellschaftsverhältnisse zu erbringen. Bei der sozialistischen Umgestaltung der Landwirtschaft und des Handwerks, bei der Einführung der Staatsbeteiligung als einer neuen gesellschaftlichen Form

zur schrittweisen Ablösung der kapitalistischen Produktionsverhältnisse im Bereich des kleinen und mittleren Unternehmertums, aber auch bei der Vertiefung der sozialistischen Demokratie und bei der Gestaltung der sozialistischen Nationalkultur, bei der Weiterentwicklung des sozialistischen Volksbildungs- und Hochschulwesens und nicht zuletzt bei der Herstellung normaler, gedeihlicher Beziehungen der Kirchen zu unserem Staat haben wir christlichen Demokraten unseren gesellschaftlichen Auftrag zum Besten des Ganzen erfüllen können.

In allen Grundfragen des sozialistischen Aufbaus in der DDR folgten wir – die Partei der Arbeiterklasse und die unter ihrer Führung zusammenarbeitenden demokratischen Kräfte – den Grundgedanken Lenins über die Aufgaben der sozialistischen Staatsmacht, über die Prinzipien des Aufbaus der sozialistischen Wirtschaft, über die sozialistische Umgestaltung der Landwirtschaft, über die Leitlinien und Ziele der sozialistischen Kulturrevolution. Von diesen Grundgedanken lassen wir uns auch heute leiten, wenn es darum geht, das sozialistische Gesellschaftssystem in seiner Gesamtheit umfassend und weitsichtig im Blick auf die Zukunft zu gestalten.“

Damit ist sehr schön und bedeutungsvoll zum Ausdruck gebracht, was in der ganzen Periode des Bestehens Ihrer Partei und von Ihrer Partei geleistet wurde. Ich habe an anderer Stelle ein sehr schön geprägtes Wort vom verehrten Direktor Ihrer Schulungsstätte, Herrn Erwin Krubke, gelesen:

„Die Christlich-Demokratische Union Deutschlands versteht sich als eine dem Sozialismus verpflichtete Partei, die die Politik unseres sozialistischen Staates, der Deutschen Demokratischen Republik, mit konzipiert, mit verantwortet und mit verwirklicht. In der Entschließung des 12. Parteitages bekannte sie ausdrücklich, daß ihre Tätigkeit unter Führung der Partei der Arbeiterklasse der Verwirklichung der sozialistischen Verfassung der Deutschen Demokratischen Republik dient.“

In diesem Buch habe ich sehr interessante Begründungen für die ideologischen Grundsätze Ihrer Partei gefunden. Hier kommt sehr klar und deutlich zum Ausdruck, daß sich in den Reihen Ihrer Partei wirklich der Gedanke durchgesetzt hat, daß Christen, Marxisten und Menschen anderer Weltanschauungen sich nicht um das Jenseits streiten wollen, sondern daß sie sich vereinigt haben und gemeinsam vorgehen beim Aufbau einer wahrhaft gerechten, der sozialistischen Gesellschafts-

ordnung, bei der Verbesserung und Vervollkommnung des Diesseits, in der Sache des Dienstes am Nächsten, am Menschen, in der Sache des Dienstes für den Frieden, in der Sache der Erhaltung und der Pflege nationaler humanistischer Traditionen der Kultur usw. In diesem Sinne, das ist meine Auffassung und mein Verständnis des Weges der CDU in der DDR, ist der Gründungsauftrag Ihrer Partei vom Jahre 1945 vollumfänglich verwirklicht worden – im Gegensatz zu den Leuten, die den Gründungsauftrag zwar mit unterschrieben haben, dann aber versuchten, die Partei auf dem Boden der DDR zu einer oppositionellen Kraft umzuwandeln, zu einer Kraft, die darauf gerichtet sein sollte, die alte Ordnung Schritt für Schritt wiederherzustellen.

Wie es nach den Vorstellungen der Leute vom Schläge eines Kaiser, Hermes, Schreiber, Lemmer usw. gehen sollte, das sieht man an der ganzen gesellschaftlichen Entwicklung in Westdeutschland, wo die Wiederherstellung des monopolistischen Kapitalismus, der Herrschaft der Großbourgeoisie, das Wiedererstehen des Nazismus, Militarismus und Revanchismus unter der Führung der sogenannten Christlich-Demokratischen und Christlich-Sozialen Union vor sich gingen. Hier sieht man klar und deutlich den ganzen Unterschied in den Zielsetzungen und den Beitrag zu den wahrhaft humanen, zu den – mit Ihren Worten zu sprechen – wahrhaft christlichen Zielen des Dienstes am Menschen.

Ich möchte die Gelegenheit wahrnehmen, in diesem Zusammenhang solche hochverehrten Persönlichkeiten aus Ihrer Partei zu würdigen wie Herrn Otto Nuschke, den ich die Ehre hatte, persönlich zu kennen, Herrn August Bach, Herrn Dr. Reinhold Lobedan, den hochverehrten Herrn Präsidenten Gerald Götting, die Herren Max Sefrin, Dr. Toeplitz und viele andere, die von Anfang an in den Reihen der Kämpfer der ersten Stunde, der wahrhaften Antifaschisten und Demokraten standen. Als Sowjetbürger möchte ich besonders hervorheben, daß die Christlich-Demokratische Union Deutschlands als Blockpartei, als Partei der Nationalen Front seit den ersten Jahren ihrer Existenz sich zum Ziel gesetzt hat, die Freundschaft zwischen der DDR und der Sowjetunion, zwischen unseren Völkern pflegen, entwickeln und weiter festigen zu helfen.

Das ist – wie gesagt – eine der Besonderheiten der Entwicklung beim sozialistischen Aufbau in der DDR. Ich könnte noch andere Beispiele anführen, bei denen Ihre Bedingungen dazu

führten, daß die Methoden des sozialistischen Aufbaus anders sind als bei uns, so etwa einige Besonderheiten bei der Kollektivierung der Landwirtschaft. Bei uns ging dieser Prozeß unter sehr harten Klassenauseinandersetzungen vor sich. Es wurde geschossen auf dem Dorf, es wurde ein Klassenkampf geführt zwischen der armen werktätigen Bauernschaft und den Großbauern, die gegen die sozialistische Ordnung, gegen den Sowjetstaat auftraten. Deswegen waren wir damals gezwungen, die Kulaken, die Großbauern, als Klasse zu beseitigen. Anders verlief es in der DDR, wo es gelang, solche Härte der Klassenauseinandersetzung auf dem Dorfe zu vermeiden, wo die SED in Zusammenarbeit mit den anderen Blockparteien es verstanden hat, den Klassengegner im Dorf unschädlich zu machen, die Bauernschaft Schritt für Schritt durch Überzeugung, durch Beispiele, durch ganz konkrete Maßnahmen von seiten des Staates zu gewinnen, sie davon zu überzeugen, daß der Weg der kollektiven Wirtschaftsführung in der Landwirtschaft der richtige Weg ist, der viel effektiver ist als die Einzelbauernwirtschaft, insbesondere unter den Bedingungen einer hochentwickelten Technik. Das wurde natürlich unter Ausnutzung der Erfahrungen der Sowjetunion und in Zusammenarbeit mit ihr verwirklicht.

Man kann weiter die Form der staatlichen Beteiligung zur Heranführung von mittleren und kleineren Privatunternehmern an die sozialistische Produktion nehmen. Heutzutage besteht eine sehr erfolgreiche Form der Zusammenarbeit, wo die Vertreter dieser Schichten der Bevölkerung gern und erfolgreich an dem gemeinsamen Werk des Sozialismus mitarbeiten.

*

Selbstverständlich gibt es in unserem Wirtschaftsaufbau nicht nur unzweifelhafte Errungenschaften, sondern auch gewisse Schwierigkeiten und ungelöste Probleme. Das leugnen wir keineswegs. Einige solcher Schwierigkeiten und ungelösten Probleme sind objektiven Ursprungs. Sie ergeben sich z. B. infolge einiger Komplikationen der internationalen Lage in den letzten Jahren und Monaten. Es ist bekannt, daß heutzutage leider in der ganzen Welt die Lage nicht besonders ruhig ist. Es bestehen einige sehr heiße Spannungsherde, weswegen unser Land zusammen mit anderen sozialistischen Staaten viel an zusätzlichen materiellen und geistigen Mitteln aufwenden muß, um unsere gemeinsame Sicherheit zu garantieren. Was die modernen militärischen Ausrüstungen kosten,

kann man sich vorstellen; aber wir müssen hier auf dem entsprechenden Niveau stehen, um jede Zufälligkeit auszuschließen, die irgendwie die Sicherheit unserer Gemeinschaft bedrohen könnten. Dadurch entstehen für die Entwicklung unserer Volkswirtschaft und bei der Hebung des materiellen Wohlstands einige Schwierigkeiten, die unser Vorwärtsschreiten etwas verlangsamen. Das müssen wir aber in Kauf nehmen.

Viese Probleme hängen aber mit unserem Wachstum als solchem, mit der Notwendigkeit zusammen, neue Lösungen ausfindig zu machen. All diesen Fragen gilt die ständige Aufmerksamkeit unserer Partei und unserer Regierung. Das Zentralkomitee unserer Partei legte in seinen Beschlüssen die Wege zu einer wesentlichen Erhöhung der Effektivität der gesellschaftlichen Produktion, zu einer bedeutenden Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und zu einer umfassenden und rechtzeitigen Überleitung seiner Errungenschaften in die Produktion fest.

*

Gestatten Sie mir, noch einige Ausführungen über die außenpolitischen Zielsetzungen unserer Partei und Regierung zu machen.

Zu Beginn des Jahrhunderts, vor der Gründung des ersten sozialistischen Staates der Geschichte durch die Große Sozialistische Oktoberrevolution in Rußland, wurden Charakter und Wesen der Weltpolitik und die internationalen Beziehungen durch die imperialistischen Staaten bestimmt, die uneingeschränkt die ganze Welt beherrschten. In der imperialistischen Epoche am Vorabend der Oktoberrevolution wurden die internationalen Beziehungen durch die wirtschaftliche und militärisch-politische Expansion der imperialistischen Kräfte und durch den erbitterten Kampf zwischen diesen Kräften um die Neuaufteilung der bereits unter ihnen aufgeteilten Welt gekennzeichnet. Der Sieg des Oktober leitete den Aufbau solcher internationalen Beziehungen ein, die nicht auf der Gewalt der mächtigen Staaten über die schwachen, auf der Ausbeutung und Ausplünderung der unterdrückten Völker beruhen. So wurde eine noch nie dagewesene friedliche Außenpolitik ins Leben gerufen, die seit nunmehr über 50 Jahren allen Völkern eine zuverlässige Stütze in ihrem Kampf um Frieden, Freiheit, Unabhängigkeit und Sozialismus ist.

Buchstäblich wenige Stunden nach dem siegreichen Oktoberaufstand verkündete der zweite Sowjetkongreß ein Dokument, das zur Geburtsurkunde der sozialistischen Außenpolitik und

Diplomatie wurde. Dieses erste außenpolitische Dokument des Sowjetstaates war das Dekret über den Frieden. Das war und bleibt für uns und für die anderen sozialistischen Staaten von grundsätzlicher Bedeutung. Dieses Dokument wurde von Lenins Hand geschrieben und richtete sich an alle Völker und Staaten der Welt. Es rief die Werktätigen der kriegführenden Länder auf, die Beendigung des imperialistischen Krieges in die eigenen Hände zu nehmen. Es war das erste staatliche Dokument in der Geschichte, in dem die Grundsätze der friedlichen und gleichberechtigten Beziehungen zwischen Völkern und Staaten klar und eindeutig dargelegt werden. Seitdem besteht einer der grundsätzlichen Wesenszüge der sowjetischen Außenpolitik darin, daß sie eine konsequente Politik des Friedens, der Sicherheit und der Völkerfreundschaft ist.

Von der sozialistischen Oktoberrevolution geboren, war und bleibt die Außenpolitik des Sowjetstaates ein wichtiges Instrument der revolutionären Umgestaltung beim Aufbau des Sozialismus und der Grundlagen des Kommunismus in unserem Land. Die heutige Welt, die internationalen Beziehungen, die Wechselbeziehungen der Klassen in den kapitalistischen Ländern werden unauslöschlich geprägt von der Oktoberrevolution, von den inneren sozialen und wirtschaftlichen Umgestaltungen in dem viele Nationen umfassenden Sowjetstaat und von der Leninschen Außenpolitik. Man kann sagen, daß die Arbeiterklasse, das werktätige Volk Rußlands und seit der Entstehung des sozialistischen Weltsystems das ganze sozialistische Lager nicht nur ihr eigenes Schicksal gestalten, sondern auch den anderen Ländern und Völkern helfen, den Weg des Fortschritts zu beschreiten, und den Kampf um ein besseres Leben erleichtern.

Der Große Oktober hat auf allen Gebieten des menschlichen Lebens einen gewaltigen Einfluß ausgeübt, hat die Menschheit mit einer Vielzahl neuer Ideen und Erkenntnisse bereichert, die zweifellos auch die internationalen Beziehungen betreffen. Die Oktoberrevolution hat völlig neue Prinzipien dieser Beziehungen geschaffen. Es genügt, auf solche grundsätzlichen Forderungen und Ziele des Sowjetstaates hinzuweisen wie den Kampf gegen den Imperialismus, gegen die imperialistischen Kriege, für die Erhaltung und Festigung des Friedens als wichtigste Aufgabe der Staatspolitik, die grundsätzliche Verurteilung jeder Aggression, des Kolonialismus, jeder Eroberung fremder Territorien und der Unterdrückung anderer Völker sowie die Sicherung des Selbstbestimmungsrechts der

Nationen. Später wurden diese Ziele durch die Forderung nach Abrüstung und nach bedingungslosem Verbot der Kernwaffen und anderen Massenvernichtungsmittel sowie durch den Gedanken der Unteilbarkeit des Friedens und der kollektiven Sicherheit ergänzt.

Im Laufe von mehr als 50 Jahren des Bestehens und des Kampfes unseres Sowjetlandes um die Verwirklichung dieser Ideen und Prinzipien, die die Grundlagen der sowjetischen Außenpolitik bilden, fanden viele dieser Grundsätze weitgehende Anerkennung und sind in die internationale Praxis eingegangen. Auch die kapitalistischen Staaten waren gezwungen, eine Reihe der wichtigsten Grundsätze und Ziele der sowjetischen Außenpolitik als Normen des internationalen Zusammenlebens und des Völkerrechts anzuerkennen. Das hat seinen Niederschlag u. a. darin gefunden, daß eine Reihe dieser Grundsätze der Charta der Vereinten Nationen, vielen Resolutionen und anderen Dokumenten der Organisation der Vereinten Nationen zugrunde gelegt wurden. Als Beispiel dafür stehen die Verurteilung des Kolonialismus und die Anerkennung des Selbstbestimmungsrechts sowie der sich daraus ergebende Grundsatz der Achtung nationaler Souveränität und der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten, der allgemein anerkannte Grundsatz der Beilegung von Auseinandersetzungen und Konflikten zwischen Staaten mit friedlichen Mitteln, der Vertrag über das Verbot der Kernwaffenversuche, der Kernwaffen-Sperrvertrag usw.

Die Partei der Bolschewiki und Wladimir Iljitsch Lenin persönlich haben die sozialistische Außenpolitik, ihre Prinzipien und die Methoden ihrer Verwirklichung ausgearbeitet und den Aufbau des sowjetischen diplomatischen Dienstes geleitet. Die außenpolitische Tätigkeit von Wladimir Iljitsch Lenin war und bleibt das in seiner Bedeutung markanteste und unvergängliche Vorbild für Parteilichkeit und hohe Prinzipienfestigkeit, für die Fähigkeit, die ökonomischen und politischen Gegebenheiten in ihrem ganzen komplizierten und widersprüchlichen Zusammenhang einzuschätzen und rechtzeitig auf die Veränderungen zu reagieren, die die Anwendung einer entsprechenden Taktik verlangen.

Der Sowjetstaat hat die Ideen der Völkerfreundschaft, des Friedens, der Demokratie und des Internationalismus, die von Wladimir Iljitsch Lenin proklamiert wurden, in den mehr als 50 Jahren seines Bestehens ehrenvoll vertreten. Die Zeit, da nur der Rundfunk die Stimme der Sowjetmacht in die Welt

ausstrahlte, da wir die Front der Nichtanerkennung, der politischen und ökonomischen Blockade und Isolierung durchbrechen und den Kapitalismus zwingen mußten, unseren Interessen Rechnung zu tragen, gehören längst der Vergangenheit an. Selbstverständlich kam das alles nicht von selbst. Nichts von dem, was unser Land jetzt besitzt, wurde uns geschenkt. Der ökonomische und staatliche Aufbau wurde unter größten Anstrengungen erkämpft; denn die alte Welt erblickte in der Geburt des Sowjetstaates eine Herausforderung, den Zusammenbruch der bisherigen Beziehungen der Ungleichheit und der Ausbeutung zwischen Staaten und Menschen, und versuchte deshalb alles, um den Sowjetstaat zu vernichten. Damit das Sowjetland die außenpolitischen Positionen einnehmen konnte, die es heute innehat, galt es, komplizierteste Probleme der Innen- und Außenpolitik zu lösen. Jeder Erfolg auf internationaler Ebene ist das Ergebnis der unermüdlichen Arbeit des ganzen Sowjetvolkes, geführt von der Kommunistischen Partei und der Sowjetregierung.

Die Sowjetunion verteidigte stets als eines der Hauptprinzipien unserer Außenpolitik den Leninschen Kurs der friedlichen Koexistenz als die einzige für die Menschheit annehmbare Alternative zum Nuklearkrieg, als wichtigste Bedingung der weiteren Stärkung der Positionen des Sozialismus in der weltumspannenden Befreiungsbewegung. Und aus dieser Position wird niemand und nichts unsere Partei, unser Sowjetvolk, unseren sowjetischen Staat verdrängen können. Das Recht auf friedliche Koexistenz, das Recht unseres Volkes, sein Schicksal selbst zu bestimmen, wurde wirklich zu einem zu hohen Preis erkämpft, als daß man sich — sagen wir — von den provokatorischen Aufrufen derer beeinflussen lassen dürfte, die in unserem Streben nach Frieden, nach friedlicher Koexistenz und nach Zusammenarbeit etwa das Fehlen an revolutionärem Geist oder ein Zeichen von Schwäche sehen wollen. Die Sowjetunion hat praktisch in allen ihr aufgezwungenen Kriegen den Sieg davongetragen. Das Ergebnis dieser Kriege war, daß dem Imperialismus empfindliche Schläge versetzt und seine Positionen in der Welt erschüttert wurden. Infolgedessen wurde der Sozialismus zum ausschlaggebenden Faktor der Weltentwicklung. Diese ganze Entwicklung führte zu einer grundsätzlichen Veränderung des Kräfteverhältnisses in der Welt.

Wie kompliziert die konkreten Wege der Geschichte, wie steil die einzelnen Wendungen der Ereignisse auch sein mögen:

die Magistrale des 20. Jahrhunderts — das ist unsere feste Überzeugung — ist der Übergang der Menschheit vom Kapitalismus zum Sozialismus. Der Sozialismus, seine Ideologie, seine Politik, seine militärisch-wirtschaftliche Macht üben einen entscheidenden Einfluß auf alle Weltvorgänge aus. Das Hauptmerkmal des heutigen Kräfteverhältnisses in der Welt, so stellte der Generalsekretär des Zentralkomitees der KPdSU, Leonid Breschnew, in einer seiner Reden fest, besteht darin, daß das sozialistische Lager so mächtig ist, daß die Imperialisten eine militärische Zerschlagung im Falle einer unmittelbaren Konfrontation mit den Hauptkräften des Sozialismus befürchten müssen. Mit der Vergrößerung und Vervollkommnung ihres Raketen- und Kernwaffenpotentials hat die Sowjetunion erreicht, daß schon der Versuch eines Kernwaffenüberfalls seitens der Imperialisten den zerschmetternden Gegenschlag und die volle Vernichtung des Aggressors zur Folge hätte. Das ist notwendigerweise der praktische Unterbau unserer Friedenspolitik; denn um unter den heutigen Bedingungen für den Frieden zu kämpfen, reichen Aufrufe, Worte nicht aus; man muß dementsprechend ausgerüstet sein.

Eine genaue Formulierung des außenpolitischen Kurses der Sowjetunion wurde in den Beschlüssen des XXIII. Parteitages der KPdSU gegeben: „Die Außenpolitik des Sowjetstaates hat das Ziel, zusammen mit den anderen sozialistischen Ländern, günstige internationale Bedingungen für den Aufbau des Sozialismus und Kommunismus zu sichern, die Einheit und Geschlossenheit der sozialistischen Länder sowie ihre Freundschaft und Brüderlichkeit zu festigen, die nationalen Befreiungsbewegungen zu unterstützen und mit den jungen sich entwickelnden Staaten allseitig zusammenzuarbeiten; das Prinzip der friedlichen Koexistenz von Staaten mit unterschiedlicher Gesellschaftsordnung konsequent zu verteidigen, den aggressiven Kräften des Imperialismus entschlossenen Widerstand entgegenzusetzen und die Menschheit vor einem neuen Weltkrieg zu bewahren.“

Einen bedeutenden Beitrag zur Festigung der wirtschaftlichen und militärischen Macht des sozialistischen Weltsystems leistet die Deutsche Demokratische Republik. Heute, nach dem 25. Jubiläum der Befreiung des deutschen Volkes vom Hitlerfaschismus, sieht man besonders deutlich die Erfolge der Werktätigen der Republik, die sie unter schwierigen Bedingungen und in einer relativ kurzen Zeit dank den Vorzügen der sozia-

listischen Ordnung und der Planwirtschaft erzielt haben. Die Deutsche Demokratische Republik ist heute ein stabiler und mächtiger Industriestaat, der zu den zehn am höchsten entwickelten Industrieländern in der Welt gehört, mit einer modernen Landwirtschaft, mit fortgeschrittener Wissenschaft und Technik. Allgemein anerkannt sind die Errungenschaften der Republik bei der Hebung des Lebensstandards des Volkes, bei der Entwicklung des Bildungs-, Sozial- und Gesundheitswesens, die bekanntermaßen auch von den Gegnern der Deutschen Demokratischen Republik nicht mehr bestritten und geleugnet werden können.

Wir Sowjetmenschen freuen uns über die Tatsache, daß die Völker der UdSSR und der Deutschen Demokratischen Republik Brudervölker geworden sind. Gerade dank der unverbrüchlichen Freundschaft zwischen unserer Kommunistischen Partei und der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, die mit den anderen ihr verbündeten demokratischen Parteien in diesen Fragen einig ist, besteht volle Übereinstimmung der Anschauungen in allen grundlegenden internationalen Problemen, in allen grundlegenden Fragen des sozialistischen Aufbaus. Enge Beziehungen zwischen unseren Ländern geben ein hervorragendes Beispiel der allseitigen Zusammenarbeit, der Solidarität und der gegenseitigen Hilfe auf der Grundlage der Prinzipien des sozialistischen Internationalismus, auf der Basis der Gleichberechtigung, der Achtung der Souveränität und der nationalen Unabhängigkeit. Wie der Erste Sekretär des Zentralkomitees der SED, Walter Ulbricht, betonte, sind die Freundschaft und die Zusammenarbeit mit dem Lande Lenins und mit der von ihm geschaffenen revolutionären Kampfpartei, die erstmals den Weg des Kommunismus gehen, in der Deutschen Demokratischen Republik zur Herzenssache von Millionen geworden. Diese Worte sind weit und breit in unserem Lande bekannt und finden weitgehende Anerkennung von Millionen und aber Millionen sowjetischer Menschen.

Die Sowjetunion und die Deutsche Demokratische Republik verfolgen gemeinsam mit den anderen sozialistischen Staaten in ihrer außenpolitischen Tätigkeit einen einheitlichen, aufeinander abgestimmten Kurs. In enger Gemeinschaft mit den anderen Bruderländern und mit vielen fortschrittlichen Kräften der Welt kämpfen sie zusammen aktiv für die Beseitigung der Kriegsgefahr, gegen die Aggression des amerikanischen Imperialismus in Vietnam, gegen den Raubkrieg der israeli-

schen Okkupanten im Nahen Osten, für die Durchsetzung der Leninschen Prinzipien der friedlichen Koexistenz der Staaten. Unsere Länder treten für die Durchführung des gesamten von den Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrages erarbeiteten Programms für die Gewährleistung von Frieden und Sicherheit in Europa, für eine gesamteuropäische Konferenz ein und tun alles, was in ihren Kräften steht, damit diese Beratung stattfindet.

Die Sowjetunion und die Deutsche Demokratische Republik treten gemeinsam für sachliche und gutnachbarliche Beziehungen mit der westdeutschen Bundesrepublik auf der allgemein üblichen völkerrechtlichen Grundlage ein. Ein Verzicht der herrschenden Kreise der BRD auf die Absicht, auf irgendeine Weise eine Revision der Ergebnisse des zweiten Weltkrieges und eine Änderung der in Europa bestehenden Grenzen zu erreichen, würde wesentlich zur Entspannung in Europa beitragen. Die Sowjetunion würdigt und unterstützt die Initiative der Deutschen Demokratischen Republik, die sich an die Bundesregierung mit einem konkreten Vorschlag gewandt hat, normale, gleichberechtigte Beziehungen auf völkerrechtlicher Grundlage zwischen der DDR und der Bundesrepublik Deutschland herzustellen. Wir fassen diese Initiative als einen Ausdruck des ehrlichen Bestrebens der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik nach Normalisierung der Beziehungen zur Bundesrepublik Deutschland, nach Frieden, nach internationaler Entspannung und nach einer sachlichen Zusammenarbeit in Europa auf. Und heute, gerade ein paar Tage vor dem zweiten Treffen der Regierungschefs der DDR und der BRD in Kassel, erwartet die Weltöffentlichkeit von der Regierung der BRD eine konkrete, konstruktive Antwort, die nicht in Worten, sondern in Taten zeigen soll, ob diese Regierung bereit ist, den Ballast der Vergangenheit über Bord zu werfen, die in Europa nach der Zerschlagung des Hitlerfaschismus entstandenen Realitäten, die Realität der Existenz der souveränen sozialistischen Deutschen Demokratischen Republik anzuerkennen und mit ihr normale, gleichberechtigte Beziehungen herzustellen. Dieser Schritt Westdeutschlands würde natürlich von allen sozialistischen Staaten, von allen progressiven Kräften der Welt begrüßt werden und zu einer wesentlichen Entspannung im Herzen Europas führen. Was das für die gesamte europäische Sicherheit bedeutet, ist leicht verständlich.

*

Gestatten Sie mir, zum Schluß noch ganz kurz den Stand und die Entwicklung der bilateralen Beziehungen zwischen der UdSSR und der DDR zu charakterisieren.

Die Deutsche Demokratische Republik ist bereits seit vielen Jahren der größte Handelspartner der Sowjetunion. Ihr Anteil am Außenhandel der Sowjetunion beläuft sich in diesem Jahr auf rund 16 Prozent. Die Struktur des sich auf stabiler, langfristiger Grundlage entwickelnden Handels zwischen unseren Bruderländern spiegelt die vorhandenen engen ökonomischen Wechselbeziehungen wider, die voll und ganz den Bedürfnissen der Volkswirtschaft unserer Länder entsprechen. Der Warenaustausch zwischen unseren Ländern nimmt jährlich bis zu 8 Prozent zu. Er betrug im vorigen Jahr mehr als 3 Milliarden Rubel und hat bereits den für das Jahr 1970 vorgesehenen Stand übertroffen. Man muß sich dabei vorstellen, was hinter diesem Wert steht. Das ist kein Handel schlechthin, im herkömmlichen Sinne des Wortes. Das ist das Endresultat der vielseitigen Zusammenarbeit der Volkswirtschaft der beiden Staaten auf der exakten Führungsgrundlage des Plans — eines Prozesses, an dem Millionen und aber Millionen Werktätiger im engen, abgestimmten Einvernehmen zusammenwirken. Und das eben ist das Wichtige, das qualitative Neue in der wirtschaftlichen Zusammenarbeit der sozialistischen Staaten. Um zu diesem Endziel zu kommen, braucht man sehr umfangreiche Vorarbeiten; denn es handelt sich um den Austausch von kompletten modernen Industrieausrüstungen und anderen Erzeugnissen, deren Herstellung auf Jahre voraus in den jeweiligen Perspektiv- und Volkswirtschaftsplänen einkalkuliert und rohstoff- wie absatzmäßig gesichert sein muß.

Als ein Zeugnis für das qualitative Niveau unserer jetzigen Zusammenarbeit mag folgendes Beispiel gelten: Früher, vor einigen Jahren, wurde die wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit zwischen unseren Ländern so gestaltet, daß man technische Dokumentationen austauschte. Tausende von kompletten technischen Dokumentationen sind von der sowjetischen Seite an die Deutsche Demokratische Republik übergeben worden und umgekehrt. Aber eine solche Dokumentation ist sozusagen ein Niederschlag der bereits erzielten Erkenntnisse, gewissermaßen der geistige Stand der wissenschaftlich-technischen Entwicklung: man hat bereits Ausrüstungen hergestellt, sie sind zwar modern, aber von gestern, nicht von heute. Jetzt entwickelt sich eine neue, höhere Form unserer Zusammenarbeit, indem nach einem abgestimmten Plan die Wissen-

schaftler und Techniker der Sowjetunion und der Deutschen Demokratischen Republik zusammenarbeiten, vom Zeichenbrett angefangen, vom Laboratorium bis zur Produktion der beabsichtigten Objekte. Dabei lernen wir voneinander, vermehren wir unsere Anstrengungen, während wir von unseren deutschen Kollegen ihre Erfahrungen übernehmen und unsere Erfahrungen auf Gebieten, auf denen wir vielleicht etwas weiter sind, unseren Kollegen auf dem jeweiligen Gebiet vermitteln. Das ist ein hoher Ausdruck des gegenseitigen Vertrauens, unserer Zuversicht in unsere gemeinsamen Ziele, in unsere gemeinsame Zukunft.

Die Sowjetunion ist für die Wirtschaft der DDR und der anderen sozialistischen Staaten Hauptlieferant oder alleiniger Lieferant solcher wichtiger Rohstoffe wie Erdöl, Erdgas, Eisen- und Nichteisenmetalle. Sie verstehen, daß es für uns nicht leicht ist, so viel Rohstoffe an andere sozialistische Staaten zu liefern. Die Erschließung und Gewinnung von Rohstoffen wie Erdöl oder Erdgas sind mit sehr hohen Investitionen verbunden, die sich nicht so schnell zurückzahlen wie z. B. die Produktion feinmechanischer Geräte und Ausrüstungen. Aber wir wissen, daß diese Rohstoffe dringend benötigt werden, und zwar in sehr schnell wachsendem Umfang, und deswegen gehen wir daran, zusätzliche Investitionen für diese Industriezweige bereitzustellen und eine beschleunigte Entwicklung dieser Industriezweige auf lange Sicht zu sichern. Darin sieht die Sowjetunion ihre internationale Pflicht ihren sozialistischen Partnern gegenüber.

Als Gegenlieferungen bezieht die Sowjetunion aus der Deutschen Demokratischen Republik wertvolle Ausrüstungen, Maschinen, Schiffe der ganz neu erstandenen Schiffbauindustrie, die bereits Weltruf hat. Wir sind ständige Abnehmer der Erzeugnisse des Schiffbaus der Deutschen Demokratischen Republik, der chemischen Produktion, der Elektronik usw. Aber die UdSSR ist nicht allein der Lieferant von Rohstoffen. Der Anteil der industriellen Ausrüstungen, verschiedener technischer Ausstattungen, die die Sowjetunion an die DDR liefert, ist in einem Jahr um 30 Prozent gestiegen. Auf allen Gebieten der Wirtschaft ergeben sich günstige, beiderseitig vorteilhafte Ergebnisse unserer Zusammenarbeit, die sich in der letzten Zeit immer mehr auf der Grundlage der Kooperation und Spezialisierung entwickelt.

Ich bin leider nicht imstande, ausführlich über die kulturel-

len Beziehungen zwischen unseren Staaten zu sprechen; sie sind ja auch weithin bekannt. Ich möchte nur unterstreichen, daß wir als sozialistische Staaten eine gemeinsame Basis dieser kulturellen Zusammenarbeit haben. Das ist die Erziehung des Menschen im Geiste des Humanismus, im Geiste der Pflege des jeweiligen nationalen Kulturerbes, das gegenseitige Bekannmachen unserer Völker mit dem nationalen Kulturerbe und den Errungenschaften der sozialistischen Kultur unserer Länder. Das eben sind jene edlen Ziele, die unsere Zusammenarbeit so fruchtbar machen. Die hohen Ziele der sozialistischen Kulturpolitik und die Bedeutung des Kulturaustausches zwischen unseren Ländern werden besonders sichtbar, wenn man sie mit der sogenannten „abendländischen Kultur“ und der Kulturpolitik der kapitalistischen Staaten vergleicht. Dann sind die Unterschiede klar und deutlich. Man braucht nur zu vergleichen, was zum Beispiel über die Leinwände in den Filmhäusern unserer sozialistischen Staaten läuft oder auf den Bühnen aufgeführt wird, und was Tag für Tag an Sexgeschichten und Krimis in den Theatern der westlichen Länder läuft. Man soll das, was da im Westen an – ich finde kein anderes Wort – Schund für die Verdummung der Menschen, an ganz oberflächlicher Literatur erscheint, vergleichen mit der Pflege der wahren Kultur und der humanistischen Traditionen in der Literatur der sozialistischen Staaten.

Wenn man den Kulturaustausch zwischen unseren Staaten einschätzt, dann sieht man, wie umfangreich und vielseitig dieser Austausch ist. Jahr für Jahr kommen Dutzende und aber Dutzende von Künstlerkollektiven, Ensembles, bekannten Persönlichkeiten aus dem kulturellen Leben, Artisten, Schauspielern usw. aus der DDR in die Sowjetunion, und sie werden mit großem Interesse und Begeisterung aufgenommen. Das gleiche Interesse genießen unsere Kollektive in der Deutschen Demokratischen Republik. Mir persönlich ist die begeisterte Aufnahme noch frisch im Gedächtnis, die unserem Bolschoi-Opern- und Ballett-Theater in Berlin zuteil wurde.

Wenn wir unsere Beziehungen insgesamt beurteilen, müssen wir besonders hervorheben, daß die Beziehungen zwischen sozialistischen Staaten unvergleichlich reicher und vielfältiger sind als zwischenstaatliche Beziehungen in den früheren Gesellschaftsformationen. Ich meine dabei auch die Beziehungen zwischen den kapitalistischen Staaten. Unsere Beziehungen umfassen den ganzen Komplex der wirtschaftlichen, politischen, militärischen, wissenschaftlich-technischen, kulturellen,

ideologischen und sonstigen Fragen. Diese Beziehungen werden nicht nur von den Staatsmännern und Diplomaten unterhalten, sondern von Tausenden und aber Tausenden von Menschen, von ganzen Kollektiven aus Betrieben und wissenschaftlichen Institutionen, von der Bevölkerung brüderlich verbundener Städte und Bezirke, von gesellschaftlichen Organisationen.

Wollen wir die Ergebnisse der politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und der DDR in aller Kürze beurteilen, so können wir heute mit Fug und Recht sagen, daß diese Beziehungen der Freundschaft und der gegenseitigen Hilfe alle Prüfungen bestanden haben. Sie bestätigen vollauf, daß unsere Völker in der großen Schlacht um die bessere Zukunft und um das Glück der Menschheit Brüder und Verbündete sind.

*

Lassen Sie mich abschließen. „Der Kommunismus ist seiner Natur nach eine Gesellschaft, die von den Massen selbst im Interesse des ganzen Volkes aufgebaut wird“, betonte Wladimir Iljitsch Lenin. Dem Kommunismus entgegengehen heißt, die Werktätigen immer mehr in die praktischen Aufgaben einzubeziehen, die die Leitung des Staates, der Wirtschaft und des gesellschaftlichen Lebens mit sich bringt, die Beteiligung jedes einzelnen an den gemeinsamen staatlichen Aufgaben, an der Entwicklung der ganzen Gesellschaft. Hier hat man volle Rechte, und hier hat man für jedermann unbegrenzte Möglichkeiten. Jede Initiative wird gefördert. Darunter verstehen wir die wahre, sozialistische Demokratie. Unsere Partei leistet eine umfangreiche und umfassende Arbeit für die Weiterentwicklung der sozialistischen Demokratie.

Wir haben praktisch alles, was notwendig ist, um die mächtigste Wirtschaft der Welt zu besitzen. Unsere Gesellschaftsordnung ermöglicht es, alle Vorzüge der Planwirtschaft zu nutzen. Uns steht eine moderne, gut ausgerüstete Produktionsbasis zur Verfügung. Wir verfügen über ein Drittel aller Erdölvorräte der Welt, mehr als ein Viertel aller Vorräte an Naturgas, riesige Quellen von Energie und Kohlelagerstätten, über gewaltige Erzvorkommen und Waldungen. In unserem Land sind prächtige Kader herangewachsen, die jegliche Aufgaben zu lösen vermögen. Um das alles auszunutzen und zur Wirkung zu bringen, brauchen wir das eine: den Frieden. Deswegen ist es die Hauptaufgabe unseres Staates, die friedlichen Bedin-

gungen für den Aufbau des Sozialismus in unserem Land und in den anderen sozialistischen Staaten zu sichern.

Anläßlich des 100. Geburtstages Wladimir Iljitsch Lenins legte unser Volk bei den Vorbereitungen und Feiern Rechen- schaft darüber ab, daß die großen Ideen Lenins bei uns, in den Ländern des sozialistischen Weltsystems, in dem ersten sozia- listischen Staat der deutschen Geschichte, der Deutschen De- mokratischen Republik, triumphieren. Die alles besiegende Kraft der Leninschen Ideen entfaltet sich auf allen Kontinen- ten unseres Planeten immer breiter und nachdrücklicher. Je weiter wir uns von der Periode entfernen, in der Lenin lebte, desto mehr können wir uns davon überzeugen: die Geschichte hat den Verlauf genommen, den Lenin vor vielen Jahren vor- ausgesagt hat. Unsere allgemeine Zuversicht ist, daß dem So- zialismus, dem Kommunismus die Zukunft gehört.

- 108 Gerald Götting: Gute Planerfüllung ist die beste Außen- politik
- 109 Günter Wirth: Vom Schicksal christlicher Parteien 1925–1934
- 110/111 Gertrud Illing: Zum Scheitern verurteilt
- 112 Walter Bredendiek: Emil Fuchs und die Anfänge des Christ- lichen Arbeitskreises beim Friedensrat der DDR
- 113 Dr. Hubert Faensen: Der Beitrag des christlichen Schrift- stellers zur sozialistischen Nationalkultur
- 114 Prof. Dr. Hans-Hinrich Jenssen: Politische Diakonie im Sozialismus
- 115 Günter Wirth: Weltpolitik und Weltchristenheit
- 117 Dr. rer. oec. habil. Harald-Dietrich Kühne: Internationale wirtschaftliche Zusammenarbeit und nationale Wirtschaft
- 118 Gertrud Illing: Kreuzzugswahn in Vergangenheit und Ge- genwart
- 119 Prof. Dr. Tamás Esze: Der Weg der Reformierten Kirche Ungarns
- 121 Gerald Götting: In christlicher Verantwortung für Frieden und Sozialismus
- 122 Otto Nuschke: Koexistenz – das ist heute der Friede
- 125 Gerald Götting: Die Mitarbeit der christlichen Bürger in der Deutschen Demokratischen Republik dient der friedlichen Zukunft der Nation (Schlußwort auf dem 11. Parteitag der CDU)
- 126 Wolfgang Heyl: Wissenschaftliche Leitungstätigkeit – Vor- aussetzung neuer Erfolge
- 127 Prof. Dr. Neuhaus: Dauerhafte Friedensordnung durch Ver- trauen und Verträge
- 128 Heinz Büttner u. a.: Sieg der Gemeinsamkeit – Glück des Volkes
- 129 Siegfried Welz: Die Durchsetzung der Politik der friedlichen Koexistenz – Prinzip sozialistischer Außenpolitik
- 130 Gerald Götting: Wir gestalten das neue Deutschland
- 133 Dr. h. c. Otto Nuschke: Verantwortung der Deutschen für Sicherheit und Frieden (Hauptreferat auf dem 4. Deutschen Friedenskongreß im April 1955 in Dresden). Mit einer Ein- leitung von Walter Bredendiek
- 136 Horst C. Herrmann: 20 Jahre danach – Deutschland und der Geist von Potsdam
- 138 Günter Bauer: Wissen ist Macht – Die Mitverantwortung der christlichen Demokraten für die Ausgestaltung des sozia- listischen Bildungssystems
- 139 Siegfried Baltrusch: Für Deutschlands Frieden und Deutsch- lands Zukunft
- 140 Wolfgang Heyl: Zwanzig Jahre demokratische Bodenreform
- 143 Heinz Büttner: Geordnete Beziehungen – Grundlage ge- deihlicher Zusammenarbeit zum Wohle des Volkes
- 144 Gerald Götting: Für die Rettung der Nation – Zusammen- arbeit aller friedliebenden Deutschen
- 145 Edmund Meçlewski: Neues Leben in Polens West- und Nordgebieten

- 146 Günter Wirth: Verantwortung und Erwartung der Deutschen
- 147 Dr. Helmut Dressler: Evangelische Kirche und Revanche-Ideologie in der Weimarer Republik und im Bonner Staat
- 149 Gerhard Desczyk: Vom Friedensdienst der Katholiken
- 152 H. C. Herrmann: Der Bonner Neokolonialismus und seine Unterstützung durch NATO-gebundene westdeutsche Kirchenleitungen
- 153 Pfarrer Götz Bickelhaupt: Auf dem Wege zur engagierten Gemeinde
- 155 Pastor Traute Arnold: Der Christ in der geistig-kulturellen Entwicklung hier und heute
- 157 Christlicher Dienst in den gesellschaftlichen und internationalen Fragen unserer Zeit – Ungarischer Studienbeitrag zur Thematik des Weltkongresses „Kirche und Gesellschaft“
- 161 Dr. Nikolaus Zaske: „Ex oriente pax“
- 162 Dr. theol. habil. Günther Kehnscherper: Die Große Sozialistische Oktoberrevolution und die Kirchen Mitteleuropas
- 163 Die Reformation als Erbe und Auftrag – Aus der „Wegweisung“ der Generalsynode der Reformierten Kirche von Ungarn
- 164 Carl Ordnung: Die Oktoberrevolution verändert die Welt
- 165 Gerald Götting: Reformation – Revolution
- 166 Günter Wirth: Deutsche Friedenspolitik 1917–1967
- 167 Günter Wirth: Christliche Ethik und sozialistische Wirklichkeit
- 168 Metropolit Nikodim von Leningrad und Nowgorod: 50 Jahre Moskauer Patriarchat (1917–1967). Mit einem Vorwort von Gerald Götting
- 170 Werner Wünschmann: Kultur hilft unser Leben meistern
- 171 Walter Bredendiek: Zwischen Revolution und Restauration. Zur Entwicklung im deutschen Protestantismus während der Novemberrevolution und in der Weimarer Republik
- 172 Metropolit Nikodim: Auftrag und Verantwortung der Gläubigen bei der Erhaltung des Weltfriedens
- 173 Günter Wirth: Das christliche Menschenbild bei Böhl und Bobrowski
- 174 Günter Wirth: Der Leninismus und die bürgerlich-demokratischen Kräfte
- 175 Wolfgang Gudenschwager: Zur Kulturpolitik der CDU 1945 bis 1952
- 176 Gerhard Fischer: Wir haben die Geschichte der DDR mitgeschrieben
- 177 Wolfgang Heyl: Was unsere Parteigeschichte lehrt

Verkaufspreis 0,50 M – Doppelheft 1,– M

Vertrieb an den Buchhandel durch Union Verlag (VOB), Berlin